

BG

Pressemappe
Berlin, 14.7.22



Selbstaufbesser mit Tabea Blumenschein, Erdmannstraße 12, 1976. Archiv Ulrike Ottinger © Ulrike Ottinger

ZusammenSpiel

**Tabea Blumenschein
Ulrike Ottinger**

15.7.–31.10.22

**BERLINISCHE
GALERIE
MUSEUM FÜR
MODERNE KUNST**

BG

Inhalt

Presseinformation ZusammenSpiel

S.3

Biografien

S.6

Ausstellungstext

S.8

Publikation

S.9

Programm

S.10

Pressebilder

S.11

Kontakt

S.14



Tabea Blumenschein, Ohne Titel (Red Queen), 1989, Schenkung Ulrike Ottinger
© Townes / Shoko Kawaida / Harald Blumenschein, Foto: Kai-Annett Becker

ZusammenSpiel

**Tabea Blumenschein
Ulrike Ottinger**

15.7. – 31.10.22

Tabea Blumenschein (1952–2020) ist dem Publikum vor allem als Darstellerin in den Filmen der international renommierten Regisseurin Ulrike Ottinger (*1942) bekannt. Blumenscheins künstlerische Kreativität fand in ihrer zweiten Lebenshälfte in der Zeichnung eine starke weitere Ausdrucksform. Es entstanden hunderte fiktive und stilisierte Porträts in einem an Comic-Zeichnungen erinnernden Stil, in denen die Künstlerin vermischte, was sie liebte: Mode, Folklore, Kitsch und Pop-Kultur. Die Personen, die Blumenschein darstellte und die nicht zuletzt als vielfältige Selbstporträts aufzufassen sind, zitieren durch ihre Attribute wie farbige Tattoos und Kostümierungen die Ästhetiken von Queer- und Subkulturen.

Mit einer Auswahl von etwa 40 großformatigen, farbigen Blättern stellt die Berlinische Galerie dieses bisher wenig bekannte zeichnerische Werk vor. Ergänzt um eine etwa gleichgroße Anzahl von Fotografien von Ulrike Ottinger, die Blumenschein in verschiedenen Filmprojekten zeigen, feiert die Schau zugleich die künstlerische Zusammenarbeit und Freundschaft dieser beiden wichtigen Protagonistinnen der Berliner Kunstszene der 1970er und 1980er Jahre.

Die Ausstellung findet aus Anlass der umfangreichen Schenkung von Werken Blumenscheins aus dem Besitz Ottingers an die Berlinische Galerie statt. Damit vertieft das Museum sein grundlegendes und beständiges Interesse an den Lebensleistungen von Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts. Neben Positionen der klassischen Moderne wie etwa Jeanne Mammen (1890–1976) und Lotte Laserstein (1898–1993) hat es sich in Retrospektiven stets auch für in Berlin lebende zeitgenössische Künstlerinnen wie etwa Dorothy Iannone (*1933) oder Loredana Nemes (*1972) eingesetzt.

Frühwerk

Blumenscheins zeichnerisches Frühwerk, das zwischen 1968 und 1972 während ihres Studiums an der Bodensee-Kunstschule in Konstanz (heute Kunstschule für Angewandte Grafik und Design) entstand und in der Ausstellung erstmals präsentiert wird, ist inspiriert von Stilmitteln des Surrealismus und der Pop-Art. Zuneigung und Bewunderung sprechen aus den Porträts von Ottinger, die Blumenschein mit Anfang zwanzig anfertigte: farbige, reich mit Engelsköpfen, Vögeln, Blumen und Sternen ornamentierte Bildnisse mit üppiger Lockenfrisur in kleinteiligen Wellen und Mustern. Als Kunststudentin war Blumenschein noch auf der Suche: Sie experimentierte mit Radierung und Federzeichnung, mit Filzstift, farbiger Tusche und Goldpapier und setzte ihre Träume und ihre Liebe in Szene.

Verwandlungskünste

Ottinger entwarf in ihren Filmen fantastische Welten, in denen die Schauspieler*innen in unterschiedlichen Rollen auftreten und zwischen den Geschlechtern wechseln. Hier konnte Blumenschein als Darstellerin in „Laokoon & Söhne“ (1972/73), „Die Betörung der Blauen Matrosen“ (1975) und „Madame X – Eine absolute Herrscherin“ (1977) ihre Verwandlungskünste unter Beweis stellen. Während sie in diesen ersten drei Filmen Ottingers Figuren verkörperte, die auf der Suche nach ihrer Identität einen Prozess von Gendertransformationen durchlaufen, begab sie sich in „Bildnis einer Trinkerin“ (1979) auf den Weg durch das glamouröse bis abgewrackte West-Berlin in den Abgrund der Selbstzerstörung.

Die im Zusammenhang mit den Filmen und darüber hinaus entstandenen fotografischen Aufnahmen Ottingers feierten die Schönheit und Ausdrucksfähigkeit der Freundin. Dieser umfangreiche Werkkomplex entstand aus einem Zusammenspiel der beiden Künstlerinnen. Sie kreierten im spontanen Spiel die unterschiedlichsten Identitäten und Rollenbilder und inszenierten in schillernden, provokativen Bildern das Thema Geschlecht.

Feministische Selbstermächtigung

Im Laufe ihrer Zusammenarbeit mit Ottinger entwickelte sich Blumenschein zu einer professionellen Gestalterin von Kleidung und zu einer kongenialen Interpretin von Figuren. Als Kostümdesignerin für die gemeinsamen Filme der 1970er Jahre war sie mit dem künstlerischen Prozess von der Skizze bis zur Ausführung und Aufführung betraut.

Nachdem mit dem Film „Bildnis einer Trinkerin“ von 1979 die Zusammenarbeit mit Ottinger vorerst beendet war, fand Blumenschein im Kreis der Westberliner Punkmusik- und Avantgardeszene ein neues Aktionsfeld. 1980 erschien in der kurzlebigen deutschen Ausgabe von Andy Warhols Zeitschrift „Interview“ eine ungewöhnliche Modeseite mit vier Zeichnungen Blumenscheins zum Motto: »Mode ist Weltgeschichte ohne Politik«. Dieser Satz ist programmatisch: Mode kann sich als künstlerische Ausdrucksform alle Kulturen der Welt aneignen und für eigene Kreationen nutzbar machen, umdeuten oder neu interpretieren. Alles Hässliche kann schön sein, alles Fremde kann vertraut und alles Gute kann auch böse sein. Das wurde zum Leitmotiv für Blumenscheins feministische Selbstermächtigung.

Die Künstlerin zählte neben Blixa Bargeld, Frieder Butzmann, Dagmar Dimitroff, Wolfgang Müller, Nikolaus Utermöhlen und anderen zu den

„Genialen Dilletanten“, deren Manifest 1982 im legendären Merve Verlag auch mit ihren Zeichnungen publiziert wurde.

In der von Müller und Utermöhlen 1980 gegründeten Gruppe „Die Tödliche Doris“ wirkte Blumenschein als Kostümdesignerin und Darstellerin mit. 1984 trat sie mit der Gruppe in New York auf. Sie selbst drehte im Format Super 8 eigene Filme. Das ZDF zeigte im Mai 1985 ihren zwei Jahre zuvor produzierten 69-minütigen Film „Zagarbata“, der mit einem abgefilmten Live-Auftritt der „Böhsen Onkelz“, die damals als Nazi-Skinhead-Band galten, begann und in dem auch Claudia Skoda, Marc Brandenburg, Wolfgang Müller mitspielten. Blumenscheins Obsession mit dem Deutschsein schlug sich vor allem in der ersten Hälfte der 1990er Jahre nieder und wurde seither in wechselnden Variationen zum festen Bestandteil ihrer Bildwelt, immer begleitet von konträren Motivfeldern: Frauen, Matrosen, Bartfrauen und Indigene verschiedenster Kulturen, etwa aus Mexiko, Hawaii, der Südsee oder Afrika.

Liebe zum Detail

Zwischen 1988 und 1990 perfektionierte Tabea Blumenschein das Motiv der reich attribuierten schönen Frau als ein besonders faszinierendes Kapitel ihrer Identitätsexperimente. Mal erschien die Schöne als Piratenkönigin mit knappem Leibchen, tätowierten Oberarmen und Zigarette im Mundwinkel, umgeben von Symbolen aus Comic und Populärkultur, mal als Herrscherin, umringt von turbangeschmückten Totenköpfen und großen, schwarzen Giftspinnen auf feuerrotem Gewand.

Typisch für alle Motivfelder ist eine konturbezogene Vereinfachung der Figuren, die durch Ornamentierung immer wieder variiert werden. Die kleinteilige Ausgestaltung der Flächen verlangt in der künstlerischen Ausführung Geduld und Zeit. Die Liebe zum Detail ist die Liebe zum Motiv.

Blumenscheins queere Ikonen fächern sich auf: Die schöne Frau wird um 1990 abgelöst vom jungen „Marine“, der mit den Frauen die Augenform, den Kussmund, den Schönheitsfleck teilt. Ihre Bilder der „Lovely Sailors“ variieren das Thema des Matrosen als Sinnbild für schwule Ikonen von Hypersexualität und -maskulinität.

Mitte der 1990er Jahre beginnt parallel dazu das Motivfeld „Deutschland“. Hier geht es um das Thema der Heimat, zumal sie selbst zeitweilig heimatlos in einer Einrichtung für obdachlose Frauen und dann in einer Sammelunterkunft in Berlin-Adlershof lebte.

BG

Spätwerk

1999 konnte Blumenschein eine kleine Wohnung in einer Plattenbausiedlung in der Allee der Kosmonauten in Berlin-Marzahn beziehen. Verstärkt durch den glücklichen Umstand, dass der für lange Jahre unterbrochene Kontakt zu Ottinger sich allmählich wieder einstellte, entwickelte die Künstlerin in ihren Zeichnungen neue Themenfelder, nicht zuletzt angeregt durch Ottingers filmische Expeditionen nach China, in die Mongolei, die Taiga und auf die Krim. Sie beschäftigte sich mit dem Entdecker James Cook, notierte zu den gezeichneten Palmen, Hawaii-Mädchen und Piraten kleine Geschichten aufs Papier und klebte fotografische Selbstporträts dazu. Indem sie der populären Wildwestikone Calamity Jane eine Zeichnung widmete, offenbarte sie ihr anhaltendes Interesse für eigenständige, sich in der Männerwelt behauptende Frauen.

In den letzten zehn Jahren ihres künstlerischen Arbeitens gelang es Blumenschein, ihren Kosmos widersprüchlicher Geschlechter- und Rollenbilder um neue Motive anzureichern, darunter „Bartfrauen“ in prächtiger ornamentaler Gewandung. Im 19. Jahrhundert als Anomalien in so genannten Freak Shows auf Jahrmärkten ausgestellt, mythologisch als zweigeschlechtlich angesehen, sind die „bearded ladies“ Teil der traditionellen Populärkultur. Blumenschein selbst hatte sich in Ottingers Filmen „Laokoon & Söhne“ und „Die Betörung der blauen Matrosen“ in einen jungen Mann mit Menjou-Bärtchen verwandelt. Doch es geht beim Thema Bartfrauen nicht allein um Rollentausch. Die faszinierende Vorstellung liegt eher darin, beide Geschlechter und das, was an ihnen als schön gilt, zu vereinen und nicht organisch, sondern an der Oberfläche „hermaphroditisch“ zu werden. Daher zeigen Blumenscheins Bartfrauen im eng geschnürten Kleid oder im Ballettröckchen ihre prächtigen Brüste, und ihre seidigen Bärte sind lang, geflochten oder mit Schleifen geschmückt.

Dieser Text basiert auf dem Beitrag „Detail ist alles. Zu den Bildern von Tabea Blumenschein“ von Annelie Lütgens in der Publikation „ZusammenSpiel“ (Hatje Cantz Verlag).

Die Ausstellung steht in der Tradition des Verborgenen Museums und wird ermöglicht durch den Hauptstadtkulturfonds (HKF).

Publikation

Von Ulrike Ottinger, Hrsg. Berlinische Galerie
Mit Texten von Annelie Lütgens, Ulrike Ottinger, Katharina Sykora. Gestaltung: Tobias Honert / zentrale. Hatje Cantz Verlag, deutsch/englisch, 576 Seiten, 500 Abbildungen, zwei Bände im Schubert.
„ZusammenSpiel“

Band 1: Tabea Blumenschein

Band 2: Ulrike Ottinger

ISBN 978-3-7757-5243-5

68,00 €

Rahmenprogramm

berlinischegalerie.de/kalender

Pressebilder

berlinischegalerie.de/pressemitteilung/zusammenspiel

Onlinetickets

bg.berlin/online-tickets

Social Media

#BlumenscheinOttingerBG

#berlinischegalerie

Presse

Berlinische Galerie

Ulrike Andres

Leitung Kommunikation und Bildung

Tel +49 (0)30 78 902 829

andres@berlinischegalerie.de

Kontakt:

Julia Lennemann

Referentin Kommunikation

Tel +49 (0)30 78 902 831

lennemann@berlinischegalerie.de

Berlinische Galerie

Landesmuseum für Moderne

Kunst, Fotografie und Architektur

Alte Jakobstraße 124–128

10969 Berlin

Tel +49 (0)30 78 902 600

berlinischegalerie.de

Eintritt 10 €, ermäßigt 6 €

Mi–Mo 10–18 Uhr

Di geschlossen

BG

Biografie

Tabea Blumenschein

1952

Geboren in Rietheim, Baden-Württemberg

1968–1972

Studiert an der Bodensee-Kunstschule Konstanz

1971–1984

Gemeinsame Filmprojekte mit Ulrike Ottinger: „Laokoon und Söhne“ (1971–1973), „Die Betörung der blauen Matrosen“ (1975), „Madame X – Eine absolute Herrscherin“ (1977), „Bildnis einer Trinkerin“ (1979), „Dorian Gray im Spiegel der Boulevardpresse“ (1984)

1973/1974

Umzug mit Ulrike Ottinger nach West-Berlin

1978–1984

Realisiert Theater- und Filmprojekte mit Walter Bockmayer und Rolf Bührmann. Erhält für die Ausstattung des Films „Looping. Der lange Traum vom kurzen Glück“ 1981 den Deutschen Filmpreis. Arbeitet des Weiteren als Kostümbildnerin für die Schauspielhäuser in Frankfurt am Main, Köln und Düsseldorf.

1980

Modezeichnungen und Fotografien von Tabea Blumenschein werden in der deutschen Ausgabe der Zeitschrift „Interview“ veröffentlicht (Heft 6, Herbst 1980).

1981

Fertigt Illustrationen für die Publikation „Geniale Dilletanten“ an (hrsg. von Wolfgang Müller, veröffentlicht im Merve Verlag)

1981–1987

Performt sporadisch mit der Musiker- und Künstler*innengruppe „Die Tödliche Doris“, für die sie auch Auftrittskostüme entwirft. Gemeinsame Auftritte in New York, München, Osnabrück, Berlin und auf Helgoland.

1982–1999

Lebt in prekären Verhältnissen. Verlust der Schöneberger Wohnung. Lebt vorübergehend bei verschiedenen Freund*innen. Kommt anschließend im Frauenobdachlosenheim in der Czerninskistraße in Schöneberg unter. Danach Umzug in ein Obdachlosenheim für Frauen in Berlin-Adlershof. Bezeichnet sich in dieser Zeit selbst als „Hausfrau“.

1985

Realisiert für das ZDF ihren ersten eigenen Langfilm „Zagarbata“ (Super-8-Film, 16 mm). Darsteller*innen sind unter anderem Claudia Skoda, Marc Brandenburg, Wolfgang Müller und die „Böhren Onkelz“.

1999

Umzug in eine Ein-Zimmer-Wohnung nach Berlin-Marzahn in die Allee der Kosmonauten. Lebt von Transferleistungen. Arbeitet dabei kontinuierlich zeichnerisch weiter.

2002

Wird im Rahmen einer gesetzlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahme als Mitarbeiterin in der

Berliner Textilwerkstatt „Nadel und Faden“ beschäftigt.

2020

Stirbt im Alter von 67 Jahren in Berlin

BG

Biografie

**Ulrike
Ottinger**

1942

Geboren in Konstanz, Baden-Württemberg

1962–1968

Arbeitet als freie Künstlerin in Paris. Erlern im Atelier Johnny Friedlaender grafische Techniken.

1969–1972

Gründet und leitet den „filmclub visuell“ sowie die „galeriepress“ (Galerie und Edition) in Konstanz. Zeigt dort u.a. Ausstellungen von Wolf Vostell, R. B. Kitay und David Hockney

1971–1984

Gemeinsame Filmprojekte mit Tabea Blumenschein: „Laokoon und Söhne“ (1971–1973), „Die Betörung der blauen Matrosen“ (1975), „Madame X – Eine absolute Herrscherin“ (1977), „Bildnis einer Trinkerin“ (1979), „Dorian Gray im Spiegel der Boulevardpresse“ (1984)

1973/74

Umzug mit Tabea Blumenschein nach Berlin. Dreht die Happening-Dokumentation „Berlinfieber – Wolf Vostell“ (1973)

1974

Führt gemeinsam mit Tabea Blumenschein die Performance „Transformer – Deformer“ in der Galerie Ars Media auf

1980–2019

Kauft kontinuierlich Zeichnungen von Tabea Blumenschein an

1983

Führt Regie für Theater- und Opernprojekte und entwirft selbst die Bühnenbilder

1988/89

Dreht in der Mongolei den Spielfilm „Johanna d’Arc of Mongolia“

1985–2016

Reist für Dreharbeiten u.a. nach Südkorea, Japan und in die Regionen des Beringmeers. Dokumentar- und Spielfilme (Auswahl): „Freak Orlando“ (1981), „China. Die Künste – Der Alltag“ (1985), „Countdown“ (1990), „Taiga. Eine Reise ins nördliche Land der Mongolen“ (1991/92), „Südostpassage“ (2002), „Die koreanische Hochzeitstruhe“ (2009), „Chamissos Schatten“ (2016)

2019/20

Verwebt in dem Film „Paris Calligrammes“ ihre persönlichen Erinnerungen an die 1960er Jahre mit den sozialen, politischen und kulturellen Umbrüchen der Zeit.

Fotografisches Werk

Seit Beginn ihrer künstlerischen Laufbahn widmet sich Ottinger auch der Fotografie, die meist im Vorfeld oder parallel zu den Filmarbeiten entsteht. Große Kunstausstellungen wie die Biennale di Venezia (1980), die documenta (2002, 2017) und die Berlin Biennale (2004) stellten das fotografische Werk aus.

Auszeichnungen (Auswahl)

Preis der Deutschen Filmkritik/ Bester Dokumentarfilm (1986); Bundesfilmpreis/Filmband in Gold für die visuelle Gestaltung von „Johanna d’Arc of Mongolia“ (1989); Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland (2010); Hannah-Höch-Preis der Stadt Berlin (2011); Ernennung zum Mitglied der Academy of Motion Picture Arts and Sciences, Los Angeles (2019); Hans-Thoma-Preis des Landes Baden-Württemberg (2021)

Ausstellungs- text

Zur Ausstellung

Tabea Blumenschein (1952–2020) wurde als Akteurin in den Filmen der international renommierten Regisseurin Ulrike Ottinger (*1942) bekannt. Die Ausstellung feiert die künstlerische Verbundenheit der beiden Protagonistinnen und ihren Einfluss auf die Berliner Kunstszene, insbesondere in den 1970er und 1980er Jahren.

Während ihrer Zusammenarbeit mit Ulrike Ottinger entwickelte sich Tabea Blumenschein zu einer professionellen Masken- und Kostümbildnerin sowie wandelbaren Darstellerin. In ihrer zweiten Lebenshälfte fand Blumenschein vor allem in der Zeichnung eine starke Ausdrucksform. Es entstanden hunderte Porträts in einem flächigen, an Comic-Zeichnungen erinnernden Stil. Blumenschein verarbeitet darin Typen und Zeichen aus unterschiedlichen subkulturellen Szenen. Ihre Figuren sind oft androgyn und durch farbige Tattoos, schrille Outfits und einen Hauch von Glamour gekennzeichnet.

Das zeichnerische Werk wird durch Fotografien von Ulrike Ottinger ergänzt, die Tabea Blumenschein in verschiedenen Filmprojekten und bei Fotoshootings zeigen. Ihr Rollenspektrum ist grenzenlos und hält sich an keine Geschlechternormen, Genres oder Epochen. Mit ihren Aufnahmen unterstreicht die Regisseurin die Schönheit und Ausdrucksfähigkeit ihrer Lebensgefährtin, mit der sie neun Jahre lang zusammenlebte. Auch nach ihrer Trennung blieben sie in Kontakt.

Die Schau findet anlässlich der umfangreichen Schenkung von Werken Blumenscheins aus dem Besitz Ottingers an die Berlinische Galerie statt. Damit vertieft das Museum sein grundlegendes und beständiges Interesse an den Lebensleistungen von Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts.

Die Ausstellung steht in der Tradition des Verborgenen Museums und wird ermöglicht durch den Hauptstadtkulturfonds (HKF).



Publikation

ZusammenSpiel
Tabea Blumenschein
Ulrike Ottinger

„Sie, eine Frau von hoher Schönheit, geschaffen wie keine andere, Medea, Madonna, Iphigenie, Aspasia zu sein, beschloss an einem sonnigen Wintertag, ihrer Einsamkeit zu entfliehen und La Rotonda zu verlassen. Sie löste ein Ticket ‚Aller jamais retour. Berlin Tegel.‘ So begann im Jahr 1979 Ulrike Ottingers Film „Bildnis einer Trinkerin“ – die Frau von hoher Schönheit war Tabea Blumenschein. Neun Jahre lebten und arbeiteten die beiden im West-Berlin der 1970er zusammen. Unbekümmert gegenüber allen Konventionen, liebte Tabea Blumenschein die Verwandlung: In hunderten Fotosessions spielten die Künstlerinnen mit Identitäten und Rollenbildern und offenbarten in einer unverwechselbaren, avantgardistischen Ästhetik Geschlecht als eine performative Konstruktion. Erstmals verbinden diese Bücher Blumenscheins zeichnerische Arbeiten mit Ottingers Fotografien aus der Zeit der gemeinsamen Performance-Sessions und lassen beide Perspektiven einander begegnen.

Herausgeber
Berlinische Galerie

Verlag
Hatje Cantz Verlag

Autorinnen
Annelie Lütgens, Ulrike Ottinger, Katharina Sykora

Format
29,00 × 20,00 cm

Seiten
576 Seiten

Abbildungen
500 farbige Abbildungen

Sprachen
Deutsch und Englisch

ISBN
978-3-7757-5243-5

Preis
68,00 €

BG

Tabea Blumenschein, Ohne Titel (Yumiko Tanaka, Ulrike Ottinger und Yoko Tawada), 2019, Schenkung Ulrike Ottinger © Townes / Shoko Kawatada / Harald Blumenschein, Foto: Anja E. Witte



Programm

ZusammenSpiel
Tabea Blumenschein
Ulrike Ottinger

15.7.–31.10.22

Führungen

Kurator*innenführungen

Mo 18.7., 15.8., 29.8.

jeweils 14 Uhr

Im Museumseintritt enthalten.

Anmeldung an der Kasse (am Veranstaltungstag),
begrenzte Teilnehmer*innenzahl

Kurator*innenführung in DGS gedolmetscht

Mo 19.9., 14 Uhr

Die Führung wird simultan in Deutsche Gebärdensprache (DGS) gedolmetscht.

Im Museumseintritt enthalten.

Anmeldung an der Kasse (am Veranstaltungstag),
begrenzte Teilnehmer*innenzahl

Ausführliches Programm und weitere Angebote

berlinischegalerie.de/kalender

Kontakt **Programm**

Christine van Haaren

Leitung Bildung und Outreach

Tel +49 30 78 902 836

haaren@berlinischegalerie.de

Katrin-Marie Kaptain

Referentin für Bildung

Tel +49 30 78 902 837

kaptain@berlinischegalerie.de

BG

ZusammenSpiel

Tabea Blumenschein
Ulrike Ottinger

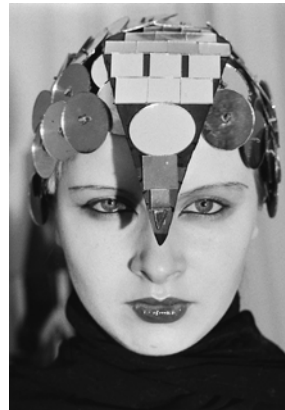
15.7. – 31.10.22



Selbstauslöser mit Tabea Blumenschein, Erdmannstraße 12, 1976,
Archiv Ulrike Ottinger © Ulrike Ottinger



Allez – Jamais Retour (Tabea Blumenschein), Foto: Ulrike Ottinger, Berlin 1979 © Ulrike Ottinger



Aelita, Spiegelhelm (Tabea Blumenschein), Foto: Ulrike Ottinger, Berlin 1975
© Ulrike Ottinger



Die Witwe, in Allem was den Witwenstand ausmacht (Tabea Blumenschein)
Foto: Ulrike Ottinger, 1975 © Ulrike Ottinger



Ulrike Ottinger und Tabea Blumenschein im Atelier Erdmannstr. 12, Foto: Ulrike Ottinger, Berlin 1977
© Ulrike Ottinger

BERLINISCHE
GALERIE
MUSEUM FÜR
MODERNE KUNST

BG



Claudia Skoda, Tabea Blumenschein und Jenny Captain, Wohnung Erdmannstr. 12, Foto: Ulrike Ottinger, Berlin 1976 © Ulrike Ottinger



L'heure bleue (Tabea Blumenschein), Foto: Ulrike Ottinger, Berlin 1975 © Ulrike Ottinger



Tabea Blumenschein, Kontext: „Madame X – Eine absolute Herrscherin“, Foto: Ulrike Ottinger, Berlin 1974 © Ulrike Ottinger



Matrose im Ozeanischen Freudenhaus (Walter Busch, Tabea Blumenschein, Roller, Andreas Kelling), Foto: Ulrike Ottinger, Kreuzberg 1975 © Ulrike Ottinger



Aus der Serie „Die Sekretärin“ (Tabea Blumenschein), Foto: Ulrike Ottinger, Berlin 1977 © Ulrike Ottinger



Tabea Blumenschein, Ohne Titel (Glow-in-the-Dark), 1988, Schenkung Ulrike Ottinger © Townes / Shoko Kawaida / Harald Blumenschein, Foto: Anja E. Witte

BG



Tabea Blumenschein, Ohne Titel (Selbstportrait), 1988, Schenkung Ulrike Ottinger
© Townes / Shoko Kawaida / Harald Blumenschein, Foto: Anja E. Witte



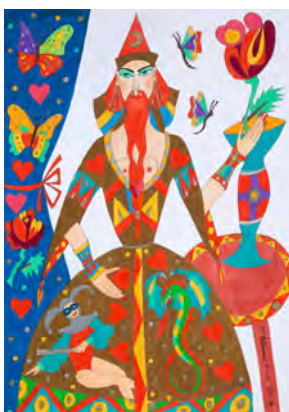
Tabea Blumenschein, Ohne Titel (Portrait Ulrike Ottinger), undatiert, Schenkung Ulrike Ottinger
© Townes / Shoko Kawaida / Harald Blumenschein, Foto: Anja E. Witte



Tabea Blumenschein, Ohne Titel (Liegende Schönheit), 1991, Schenkung Ulrike Ottinger
© Townes / Shoko Kawaida / Harald Blumenschein, Foto: Anja E. Witte



Tabea Blumenschein, Ohne Titel (Red Queen), 1989, Schenkung Ulrike Ottinger
© Townes / Shoko Kawaida / Harald Blumenschein, Foto: Kai-Annett Becker



Tabea Blumenschein, Ohne Titel (Bartfrau), 2013, Schenkung Ulrike Ottinger
© Townes / Shoko Kawaida / Harald Blumenschein, Foto: Anja E. Witte



Tabea Blumenschein, Ohne Titel (Yumiko Tanaka, Ulrike Ottinger und Yoko Tawada), 2019, Schenkung
Ulrike Ottinger © Townes / Shoko Kawaida / Harald Blumenschein, Foto: Anja E. Witte



Kontakt Presse

Ulrike Andres
Leitung Kommunikation und Bildung
Tel. +49 30 78 902 829
andres@berlinischegalerie.de

Julia Lennemann
Referentin Kommunikation
Tel +49 (0)30 78 902 831
lennemann@berlinischegalerie.de

Kontakt Programm

Christine van Haaren
Leitung Bildung und Outreach
Tel +49 30 78 902 836
haaren@berlinischegalerie.de

Katrin-Marie Kaptain
Referentin für Bildung
Tel +49 30 78 902 837
kaptain@berlinischegalerie.de

Berlinische Galerie
Landesmuseum für Moderne Kunst,
Fotografie und Architektur
Alte Jakobstraße 124–128
10969 Berlin
Tel +49 30 78 902 600
berlinischegalerie.de